andern sieht, die über noch ganz andere Vorkommnisse zu berichten wissen. Im übrigen, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, der wir hier gefolgt sind, leugnet der Oberst Domelungsen auch gar nicht die Tatsache ab, daß Leute erfroren und andern Gliedmaßen erfroren sind.

Die russische Kriegskontrebande.

Aus unterrichteten diplomatischen Kreisen wird der „Deutschen Warte“ mitgeteilt, daß die Ausdehnung, die das kürzlich erschienene Communique der russischen Regierung dem Begriff Kriegskontrebande gibt, ungewöhnlich groß ist und die herkömmliche Grenze vielfach überschreitet. Der deutsche Handel hat speziell an Lieferungen zur See nach Japan kein wesentliches Interesse, aber der Handel vieler anderer neutraler Mächte wird dadurch erhebliche Einbuße leiden. Außerdem ist zu erwarten, daß die japanische Regierung nun ihrerseits mit ähnlichen verschärften Bestimmungen hervortritt, wodurch wiederum eine noch größere Schädigung der Handelsinteressen am Kriege unbeteiligter Mächte hervorgerufen wird. Der Konflikt an und für sich hat natürlich für Handel und Wandel der neutralen Staaten im allgemeinen stets mehr oder minder bedeutende Störungen und Belästigungen im Gefolge, deren Abschwächung man durch den gesteigerten Kriegsbedarf Rußlands und Japans erhoffte. Durch die Bestimmungen, die man in Petersburg getroffen hat, sind diese Hoffnungen vernichtet. Die neutralen Mächte werden sich im Verlaufe des Krieges, der sich wahrscheinlich lange hinziehen wird, viele Belästigungen ihrer Schiffe gefallen lassen müssen. Rußland hat deren Beschlagnahme, wenn sie Kriegskontrebande führen, sogar angedroht. Dies kam kürzlich erst im Golf von Suez zur Geltung, den zwei englische Schiffe mit Kohlenladungen durchquerten. Nach der Auffassung der englischen Regierung ist Kohle nur dann als Kontrebande zu betrachten, wenn sie als Kriegsschiffskohle verwendet wird. Die veröffentlichten russischen Verfügungen bezeichnen aber jede Art von Brennmaterial als Kriegskontrebande. Es sind also jedenfalls noch mehr derartige Zwischenfälle zwischen England und Rußland zu erwarten, was entschieden auch auf das politische Verhältnis zwischen beiden Rivalen eine ungünstige Rückwirkung ausüben muß. Die gegenseitige Stimmung wird gereizter und von den diplomatischen Protesten zu praktischen Vergeltungsmaßregeln ist oft nur ein kleiner Schritt. Aehnlich liegen die Dinge für die Amerikaner, deren Handelsschiffe wohl in die gleiche Lage kommen werden. Man ist in Washington stets auf wirksamen Schutz der eigenen Handelsinteressen bedacht gewesen und hat zu diesem Zwecke die Kreuzer in den ostasiatischen Gewässern verstärkt und ihnen Torpedoboote beigegeben. Ein zu rigoroses Vorgehen der russischen Marinebehörden kann also leicht unberechenbare Folgen nach sich ziehen.

Die Kriegsereignisse im Monat Februar.

Wir geben nachstehend eine kurze Uebersicht der Kriegsereignisse in dem nun abgelaufenen Monat. Dieselbe ist für die Zeit vom 6. bis 24. Februar im wesentlichen der neuesten, dritten Nummer der speziell dem Kriege in Ostasien gewidmeten Beihefte zur „Marine-Rundschau“ entnommen.

6. Februar: Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Japanische Flotte und Truppentransporte laufen aus Sasebo und Moji aus. Alle koreanischen Telegraphen unterbrochen.

7. Februar: Größere russische Dampfer „Jekaterinoslaw“ und „Argun“ in der Koreastraße aufgebracht.

Abends: Landung der Japaner in Fusan und Masampho.

6.—8. Februar: Russische Kreuzer aus Port Arthur zu einer Rekognoszierung in See, ohne etwas vom Feinde zu sehen.

8. Februar: Nachmittags: Russisches Kanonenboot „Korejetz“ läuft, von Tschemulpo auslaufend, auf die Begleitschiffe eines japanischen Truppentransportes.

Abends: Japaner landen in Tschemulpo 2500 Mann, die sofort auf Söul abmarschieren.

8.—9. Februar, nachts: Angriff der 1. bis 8. japanischen Torpedobootsdivision in Stärke von 10 großen Booten gegen das russische Geschwader auf der Reede von Port Arthur. Die Schlachtschiffe „Retwisan“ und „Zesarewitsch“, sowie der große Kreuzer „Pallada“ erheblich beschädigt, zwei japanische Torpedoboote angeblich havariert.

9. Februar: Ungefähr dreiviertelstündiges Gefecht zwischen japanischem 1. Geschwader und russischem Hauptgeschwader unter den Batterien von Port Arthur. Russische Schiffe „Poltawa“, „Diana“, „Askold“, „Nowik“, japanische Schiffe „Fuji“, „Iwate“, „Jakumo“, 2 Torpedoboote, vielleicht noch ein kleiner Kreuzer mehr oder weniger beschädigt.

In Tschemulpo großer russischer Kreuzer „Warjag“ und Kanonenboot „Korejetz“ nach Gefecht mit Begleitgeschwader des japanischen Truppentransportes durch ihre Kommandanten gesprengt und zum Sinken gebracht, desgleichen der Postdampfer „Sungaria“. Die Japaner übernehmen in Söul tatsächlich die Regierungsgewalt über Korea. Der russische Gesandte Pawlow verläßt Söul. — Etwas später Abschluß eines Vertrages zwischen Korea und Japan, der die Integrität Koreas garantiert, der japanischen Regierung aber eine weitgehende Einflußnahme auf die Verwaltung des Landes sichert.

10. Februar: Russisches Kreuzergeschwader läuft aus Wladiwostok aus.

10.—11. Februar, nachts: Ergebnisloser Vorstoß russischer Torpedoboote von Port Arthur aus.

11. Februar: Russisches Kreuzergeschwader zerstört in der Tsugarastraße den japanischen Dampfer „Nakamura Maru“.

Russischer Minendampfer „Jenisei“ beim Minenlegen in der Bucht von Talienwan durch Auftreiben auf eigene Mine versenkt.

12. Februar: Russischer Kreuzer „Bojarin“ durch Auflaufen auf Mine in der Talienwanbucht havariert.

13.—14. Februar: Angriffsversuch japanischer Torpedoboote auf die russische Flotte im Hafen von Port Arthur während eines Schneesturmes.

15. Februar: Großer russischer Dampfer „Mandschuria“ mit Kriegsmaterial von den Japanern aufgebracht.

16. Februar: Die in Genua gekauften neuen Kreuzer „Rjurik“ und „Kasuga“ kommen unbehelligt in Yokosuka an.

19. Februar: Das in Shanghai liegende russische Kanonenboot „Mandschur“ wird von China aufgefordert, den Hafen zu verlassen, und muß, da es das nicht will, abrüsten.

20. Februar: Japanischer Admiral Kamimura mit erster japanischer Kreuzerdivision, verstärkt durch ein Linienschiff, meldet nach einer Rekognoszierungsfahrt, daß russisches Kreuzergeschwader wieder nach Wladiwostok zurückgekehrt.

23. Februar: Teile des im Roten Meere befindlichen russischen Verstärkungsgeschwaders kehren nach dem Mittelmeer zurück.

24. Februar, nachts: Japanischer Angriff auf den Hafen von Port Arthur mit Torpedobooten und Dampfern voll Sprengstoff zum Sperren der Hafeneinfahrt durch den auf den Grund gesetzten und daher nicht manövrierfähigen „Retwisan“ und die Küstenbatterien abgeschlagen.

25. Februar: Die japanische Flotte beschießt das russische Geschwader und die Forts von Port Arthur. — Zerstörung eines russischen Torpedojägers in der Golubinabucht.

26. Februar: Wladiwostok ist, einer englischen Meldung zufolge, blockiert.

28. Februar: Aus Korea treffen Berichte über die ersten Zusammenstöße der beiderseitigen Vortruppen in der Gegend von Phönjang ein.

29. Februar: Port Arthur von der japanischen Flotte wieder bombardiert. Zwei russische Kreuzer erlitten angeblich schwere Beschädigungen.

Die Aufschiffung japanischer Truppen hat während der beiden letzten Drittel des Monats Februar an verschiedenen Punkten der koreanischen Küste stattgefunden; die Russen dagegen haben während dieser Zeit erhebliche Truppenmassen an der Jalu-Linie und längs des mittleren Teiles der Eisenbahn Mukden—Port Arthur konzentriert.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 3. März.

* **In Sachen Göhre** wirft die „Leipziger Volksztg.“, gegenüber einer Erklärung des Genannten im „Vorwärts“, dem Herrn Pastor a. D. Unwahrheit und andere schöne Dinge vor. Es handelt sich bei diesem Streite um eine Erklärung, die Göhre früher über die Haltung der sozialdemokratischen Parteipresse in Sachen der Harden-Veröffentlichungen eingenommen hat und die sich besonders auf die „Leipziger Volkszeitung“ bezogen haben soll. Die letztere bemerkt hierzu, „daß, wenn Göhre sich noch einmal „erdreisten“ sollte, die „Leipziger Volkszeitung“ in unwahrer Weise anzurempeln, ihm die gebührende Antwort gegeben würde“. Man kann nun gespannt sein, ob Herr Göhre diese Dreistigkeit besitzen wird. Damit übrigens der Sache ein gewisser Humor nicht fehle, haben die „Genossen“ im Mittweidaer Reichstagswahlkreise sich darüber entrüstet, daß auf Göhre ein Zwang hinsichtlich der Nichtannahme der Kandidatur für Marienberg-Zschopau ausgeübt worden ist. Es sind das dieselben „Genossen“, die den Pastor a. D. nach seiner Mandatsniederlegung im eigenen Wahlkreise nicht wieder aufstellten. Uebrigens soll Göhre von der Berliner Parteileitung als Entschädigung für seinen Verzicht für später eine Kandidatur versprochen worden sein.

* **Berlin**, 3. März.

* **Sind Kriegserklärungen vor Beginn der Feindseligkeiten notwendig?** Mit dieser Frage beschäftigt sich im neuesten Hefte der „Marine-Rundschau“ Oberleutnant z. S. Raeder. Er führt zunächst den Nachweis, daß aus der Geschichte, aus dem Gewohnheitsrecht der letzten Jahrhunderte für die Gegenwart die Forderung einer förmlichen Kriegserklärung oder selbst einer Kriegsverkündung vor dem Beginne der Feindseligkeiten nicht hergeleitet werden kann. Dem entspricht die völkerrechtliche Theorie nicht ganz. Ein sehr kleiner Teil der Völkerrechtslehrer verlangt eine förmliche Kriegserklärung vor Beginn der Feindseligkeiten; bei nicht wenigen findet sich die Forderung einer Kriegserklärung, gleichgültig, welcher Art sie sei; häufig ist die Ansicht, daß vom Standpunkte des Rechts zwar eine Erklärung oder eine Verkündung vor dem Beginne der Gewaltanwendung nicht notwendig sei, daß die gute Sitte aber eine vorherige Ankündigung der Kriegsabsicht wünschenswert erscheinen lasse. Wie ist nun das Verhalten Japans gegenüber Rußland zu beurteilen? Raeder erscheint es zweifellos, daß die Abberufung des Gesandten durch Japan den sofortigen Beginn der Feindseligkeiten rechtfertigte. Die Aeußerung in der japanischen Note vom 6. Februar, weitere Verhandlungen seien nutzlos, und daher behalte Japan sich das Recht vor, ein „unabhängiges“ Vorgehen einzuschlagen, deuteten in unverkennbarer Weise darauf hin, daß es gewillt gewesen, die Politik mit anderen Mitteln fortzusetzen, diese Mittel aber konnten unter den obwaltenden Verhältnissen nur der Krieg sein. Man wird daher, meint Raeder, Japan in keiner Weise den Vorwurf machen können, gegen die Regeln des Völkerrechts oder gegen die gute Sitte verstoßen zu haben. Auch in heutiger Zeit sei es nicht ausgeschlossen, daß ein Staat die Feindseligkeiten beginnt, ohne überhaupt eine derartige Absicht vorher irgendwie erkennen zu lassen, falls er sich von solchem Vorgehen militärische Vorteile verspreche. Diese Möglichkeit, in Verbindung mit der Tatsache, daß überraschende Angriffe zu Beginn eines nicht reinen Landkrieges zu allen Zeiten in erster Linie von den besonders dafür befähigten Seestreitkräften ausgeführt worden sind, müsse für jeden seekräftigen Staat eine Mahnung sein, nicht nur eine starke Flotte auszubauen, sondern auch bereits im Frieden eine genügend starke, völlig schlagfertige Streitmacht in Dienst zu halten.

* **Quieta non movere** soll nach hochoffiziöser Karlsruher Meldung das Leitmotiv der gegenwärtigen deutschen Auslandspolitik sein. Die „Südd. Reichskorresp.“ schreibt:

Die sorgsame Pflege der Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg wird — ein Blick auf die Wühlarbeit aller Gegner dieses Einvernehmens zeigt es — tatsächlich erfüllt. Unser Verhältnis zu Rußland ist so gut wie je seit der Gründung des Reiches. (?) Dieses Ergebnis wurde auch ohne besondere Bindungen gewonnen, und gerade dieser Umstand ist angesichts der gegenwärtigen Weltlage von Wichtigkeit. Was man sich immer unter den „Bürgschaften“ oder „Sicherungen“ denken soll, deren Durchsetzung bei Rußland jetzt die Aufgabe unserer Diplomatie sein müsse, so viel ist klar: ohne nähere Verhandlungen ad hoc wäre dergleichen nicht zustande zu bringen. Das aber hieße aus unserer Neutralität im russisch-japanischen Kriege heraustreten und den in- und ausländischen Kreisen Recht geben, die uns geheimer Machenschaften mit einem der beiden Kriegführenden verdächtigen(?) möchten.

Es gibt Leute, die der Meinung sind, aus einer gegebenen günstigen Sachlage Nutzen zu ziehen, sei ein Gebot der Klugheit. Freilich ist es nicht unbedingt nötig, sich mit dem etwa erzielten Nutzen zu brüsten.

* **Der Eltern Dank.** Wie man aus Kiel meldet, übermittelte der dortige Oberbürgermeister Fuß den Einwohnern Kiels den Dank des Prinzenpaares Heinrich für die Beweise aufrichtiger Teilnahme in dem tiefen Leid um den Verlust ihres Sohnes. Insbesondere hat die würdige und feierlich ernste Haltung der Stadt während der Ueberführung der Leiche in die Kirche den schmerzbewegten Elternherzen wohlgetan. Die hohen Herrschaften haben versichert, daß sie Kiel als ihre Heimat betrachten und daß die jetzigen trauervollen Tage das Band zwischen dem Prinzlichen Hause und der Heimatstadt nur noch fester geknüpft haben.

* **Der Verein „Dienst an Arbeitslosen“** hat in dem sonst ziemlich unbekannten Stadtviertel hinter dem Stettiner Bahnhofe sein Vereinshaus gebaut.

Das Eigenartigste darin ist wohl die Schrippenkirche, zu der des Sonntags früh viele Hunderte von Obdachlosen strömen, um dort von freiwilligen Helfern aus allen Ständen bedient, mit Kaffee und Weißbrot (Schrippen) bewirtet und zu einem Gottesdienst gezogen zu werden. Mit der bescheidenen Kapitalsanlage von 9 ℳ wurde diese Tätigkeit vor 22 Jahren von fünf dem Arbeiterstande angehörigen jungen Männern begonnen. Jetzt sind bereits an 350 000 Gäste der Schrippenkirche gezählt und haben leibliche Sättigung und religiöse Anregung empfangen. Im letzten Winter waren es 3200 Teilnehmer. Eine wichtige Ergänzung der Schrippenkirche ist die Jugendhülfe, die in ihrem elfjährigen Bestehen über 30 000, meist jugendlichen, Obdachlosen aus dem ganzen Deutschen Reiche und auch aus dem Auslande Rat erteilt und in vielen tausend Fällen Hülfe, oft auch dauernde Rettung gewährt hat. Ueber 2600 dieser, in Berlin nutzlos und überflüssig herumliegenden Obdachlosen sind von dem Verein durch freundlichen Zuspruch und eingehende Belehrung bewogen worden, die auf dem Lande so reichlich vorhandene Arbeitsgelegenheit zu ergreifen und dadurch wieder nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Der Verein hat die meisten von diesen durch unentgeltliche Ausstattung mit Kleidern und Stiefeln erst zur Uebernahme der Landarbeit wieder befähigt. Ueber 1300 verlorene oder wenigstens auf dem Wege zum Verderben befindliche Jünglinge sind von dem Verein ihren Angehörigen wieder zugeführt oder sonst in geordnete Verhältnisse gebracht worden. In dieser Richtung wirkt das seit zwei Jahren bestehende Jugendheim, wo solche Jünglinge Bewahrung vor der ihnen in der Obdachlosigkeit und Mittellosigkeit doppelt drohenden Gefahr des Unterganges finden. Es haben bisher 250 Aufnahmen stattgefunden. Endlich unterhält der Verein auch die Wärmehalle für Jugendliche, wo sie von früh um sieben bis nachmittags um drei Uhr freien Aufenthalt, Sättigung für billiges Geld (einen großen Napf Suppe für 5 Pfg., einen Becher Kaffee für 2 Pfg. usw.) sowie auch, durch Gesang und Ansprachen, seelische Anregung finden. Die Kosten für seine gemeinnützige, sittenfördernde und volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit muß der Verein, der nur eine beschränkte Anzahl von Mitgliedern hat, durch freiwillige Beiträge aufbringen, die leider in diesem Jahre weit hinter der Höhe des Bedarfs zurückgeblieben sind. Der Direktor des Vereins Constantin Liebich versendet auf Wunsch kostenfrei die kleine Zeitschrift „Aus dem dunkelsten Berlin“.

* **Aenderung des preußischen Wahlrechts?** Die freisinnigen Gruppen des preußischen Abgeordnetenhauses haben Fühlung mit der nationalliberalen Fraktion genommen zwecks Verständigung über gemeinsame Maßnahmen, um in zweckmäßiger Weise das Wahlrecht zu ändern und eine neue Abgrenzung der Wahlkreise herbeizuführen. Die nationalliberale Partei erklärte ihre prinzipielle Geneigtheit zu gemeinsamen Anträgen in diesem Sinne.

* **Zwei offiziöse Dementis.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Meldung, nach welcher der Kaiser bei einer fremdländischen Firma ein Autoboot bestellt habe, war von deutschen Blättern mit Zweifeln begleitet worden. Diese Zweifel sind begründet, es ist keine derartige Bestellung gemacht worden.“ Ebenso erklärt das offiziöse Blatt die Nachricht für unbegründet, nach welcher Prinz Leopold demnächst nach Petersburg segeln werde, um sich von seinem russischen Regimente zu verabschieden. — Die letztere Nachricht hat bereits zu den weitgehendsten Vermutungen Anlaß gegeben.

* **Nach Ostasien.** Die für Ostasien bestimmte 1000 Mann starke Ablösung für die Garnison Tsingtau nahm heute in Wilhelmshaven um 1 Uhr Paradeaufstellung an dem Dampfer „Silvia“. Admiral Bendemann wünschte glückliche Reise, worauf Hauptmann v. Restorff dankte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

— Der Kaiser hat gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Kiel den Major von Barsewisch beauftragt, der Marineinfanterie seine Glückwünsche zu dem Erfolge des zehnstündigen heißen Gefechtes bei Otjihinan zu, bei dem 258 Mann des Seebataillons im Feuer standen, auszusprechen. Gleichzeitig machte der Monarch die Mitteilung, daß er nach Beendigung des Feldzuges in Deutsch-Südwestafrika den daran beteiligt gewesenen Truppen Fahnenbänder zu verleihen gedenke.

— Sozialdemokratische Genossenhaftigkeit? Der „Vorwärts“ schreibt: Genosse Sommer ist nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von vier Monaten aus der Redaktion der „Erfurter Tribüne“ ausgeschieden.

* **Lübeck**, 3. März. Das Staatsbudget für 1904 steht bei 7 341 696,37 ℳ Ausgaben einen voraussichtlichen Fehlbetrag von 72 160,50 ℳ vor; 1903 betrug der Fehlbetrag 253 000 ℳ.

* **Oldenburg**, 3. März, (Tel.) Die Staatsregierung beantragte beim Landtage die Bewilligung von 153 000 ℳ zur Erweiterung und Verbesserung des Braker Hafens.

Der Aufstand in Südwestafrika.

* **Ueber Personalien von Opfern** berichtet die „Welt-Korrespondenz“:

Nach einer mir zugegangenen Privatnachricht aus Südwestafrika sind die Gattin und Kinder des Ansiedlers v. Fallenhausen dem Blutbade bei Okahoa, im Osten von Windhoek gelegen, glücklich entronnen, während v. Fallenhausen selbst, der sich zur Zeit des Ueberfalls der Herero auf sein Anwesen auf dem Rückwege von Windhoek nach letzterem befand, den Aufständischen in die Hände fiel; bei den „Schwarzen Klippen“ liegt er begraben, einem Ausläufer einer der vielen, jenen Landstrich durchziehenden kleinen Gebirgsstöcke. Der Ermordete, den ein paar gutgezielte Schüsse aus dem Hinterhalte niederstreckten, soll eine größere Summe Geldes bei sich getragen haben. Diese und sein Pferd wie sonstige Ausrüstung werden wahrscheinlich dem Feinde in die Hände gefallen sein, wenigstens liegt anderweitige Nachricht hierüber nicht vor. Frau v. Fallenhausen dürfte durch eine treue Dienerin rechtzeitig vor dem drohenden Unheil gewarnt worden sein; ohne solche hätte sie sich und ihre drei kleinen Kinder wohl nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen können. In der Mitte des Monats März wird ihre Ankunft in Hamburg erwartet. Ihre Mutter und Verwandten sind in Sachsen ansässig; sie ist die Tochter des in der Provinz Posen früher ansässig gewesenen Oberamtmanns Nitze, der 1893 in unsere Kolonie einwanderte, in Klein-Windhoek eine Heimstätte besaß und dort vor ein paar Jahren verstarb. Er hatte sich besonders mit Wein- und Gemüsebau beschäftigt und damit gute Erfolge erzielt. Ueber die Personalien der unter dem 24. Februar vom Gouverneur Leutwein gemeldeten Opfer und Verwundeten von Mitte Januar bis Mitte Februar ist mir folgendes bekannt: Der in Otjisiwa ermordete Farmer Hoth ist eingewanderter Kapländer und beschäftigte sich mit Rindviehzucht im Großen; er wie der ebenfalls eingewanderte Schotte Mc. Donald und der Händler Lehrke sind von Leuten des Kapitäns Michael Tjiseseta ermordet worden. Böhme, Aschinger und Mainz waren als ehemalige Angehörige der Schutztruppe im Distrikt Gobalis ansässig und betrieben neben dem Feldhandel mit Herero Viehzucht in kleinem Maßstabe. Der mit Frau als ermordet gemeldete Ansiedler Müller dürfte der frühere Associé des Kaufmanns W. Abraham in Gobalis sein; er wie seine Gattin waren Hamburger. Unter den Schwerverwundeten sind mir persönlich bekannt: Feldwebel Glatzel, Sergeant Wiederhold, ehemaliger Stationsältester in Groß-Barmen; Nitzsche, Mehler, Dietrich sind alle Schutztruppler, und nur die ersten beiden Kleinsammet, der letztgenannte Polizist in Otjimbingwe und bereits 1893 von den Witbois zum Krüppel geschossen. Rösemann besitzt in Karibib ein Hotel und war jahrelang mit dem von den Otjimbingwer Herero ermordeten Kaufmann Kronewitter associert. Frau Lange, die einen leichten Kopfschuß erhielt, ist die Gattin des bei Sneyrever ermordeten Kaufmanns Lange, die samt ihrem Kinde ebenfalls durch Mithülfe treuer Dienstleute noch dem Blutbade entrinnen konnte. Hoffentlich ist die Liste der Ermordeten mit den oben genannten Personen erschöpft; hoffentlich wird es unserer Truppe auch gelingen, die Mörder der verdienten Strafe entgegenzuführen, der Anfang ist ja schon gemacht, da die eine Staffel der Expeditionstruppe bereits ist, dem Feinde den Weg nach dem britischen Betschuanaland zu verlegen. Es ist dies der einzige Weg, der den mit ihren Herden fliehenden Herero wegen des Vorhandenseins von Wasser und Weide übrig bleibt.

* **Kriegskarte von Deutsch-Südwestafrika in 1 : 800 000.** Im Auftrage der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts auf Grundlage aller bisher veröffentlichten Karten und der unveröffentlichten Materialien der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts u. a. m. hergestellt in dem kartographischen Institut Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin, unter Leitung von Paul Sprigade und Max Moisel. Blatt Zesfontein, Otjimbo, Andara, Keetmanshoop, Warmbad. Preis pro Blatt 1 ℳ. Von der Kriegskarte von Deutsch-Südwestafrika in 1 : 800 000, bearbeitet von Paul Sprigade und Max Moisel, herausgegeben von D. Reimer (Ernst Vohsen), von der die bisher notwendigsten Blätter Windhoek, Otjimbo und Okahandja erschienen waren, liegen nunmehr die noch fehlenden fünf Blätter, Zesfontein, Otjimbo, Andara im Norden, Keetmanshoop und Warmbad im Süden, fertig vor. Davon sind die drei erstgenannten Sektionen im Auftrage des Großen Generalstabes, die übrigen in dem der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts hergestellt worden. In der kurzen Zeit von fünf Wochen ist somit eine Gesamtkarte des Schutzgebietes geschaffen worden in einem Maßstabe, wie er bisher für diese Kolonie noch nicht in Anwendung gekommen ist. Die Wahl dieses großen Maßstabes war erforderlich in Anbetracht des Zweckes, für den sie vor allen Dingen bestimmt war, als Operationskarte für die mobile Feldtruppe zu dienen. Abgesehen von den zu kleinen Maßstabe waren die bisher vorhandenen Karten für diesen Zweck auch aus dem Grunde ungeeignet, weil sie völlig veraltet waren. Es fanden bei der Herstellung der Kriegskarte alle neueren veröffentlichten Karten Verwendung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Obstruktion.** Pest, 3. März. (Tel.) Abgeordnetenhaus. Am Schluß der heutigen Sitzung richtete Ministerpräsident Graf Tisza in längerer Rede einen eindringlichen Appell an die Obstruktion, schilderte die betrübenden Erscheinungen, welche als Folge derselben zu Tage getreten seien, und fuhr fort: „Die patriotische Erbitterung über diese durch die Uebergriffe der Minorität verursachten Zustände hat in mir den Entschluß gereift, bis zur äußersten Grenze zu gehen, bis wohin man behufs Niederringung dieses dem Geiste der Verfassung widersprechenden Widerstandes gehen muß. Vorher wollte ich jedoch alle friedlichen Mittel durch gütliche Ueberredung erschöpfen. Mit Ruhe und Ergebenheit habe ich die spöttischen Vorwürfe und Zweifel der öffentlichen Meinung aufgenommen, welche die ironische Frage erhob, wo meine starke Hand bleibe. Ich habe diese Vorwürfe ertragen, weil ich die Verantwortlichkeit für die ultima ratio nur dann auf mich zu nehmen vermag, wenn ich jedes Mittel zu einer friedlichen Lösung fruchtlos versucht habe. (Lebhafte Zustimmung und Händeklatschen rechts, Unruhe links.) Jetzt ist der letzte Augenblick gekommen. Ich richte nochmals und zum letzten Male im Namen des Landes den Appell an die Abgeordneten: Halten Sie ein auf der Bahn des Widerstands, setzen Sie nicht die Verfassung aufs Spiel! Es liegt nicht im Geiste der Verfassung, daß eine winzige Minorität hier ihre kleinen Späße treibe. Die ungarische Nation will leben und sie wird leben. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Damit die ungarische Nation lebe und bestehe, muß jeder Widerstand zertreten werden, der dem im Wege steht.“ (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.)

Frankreich.

* **Dreyfusprozeß.** Paris, 3. März. Vor der Strafkammer des Kassationshofes begann heute die Revisionsverhandlung im Dreyfusprozeß mit der Verlesung des Referates. Es ist nur wenig Publikum anwesend.

Italien.

* **Deutscher Handelsvertrag.** Rom, 3. März. (Tel.) Die deutschen Delegierten zu den Verhandlungen des deutsch-italienischen Handelsvertrages sind heute nach Berlin zurückgereist.

Orient.

* **Balkanwirren.** Konstantinopel, 2. März. (Wiener Korr.-Bur.) Im heutigen Ministerrate soll über das vorgestrige, die Gendarmerie betreffende Memorandum der Botschafter der Ententemächte beraten werden. — Unzutreffend sind die Nachrichten, daß von bulgarischer Seite bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit der Pforte auch spezielle oder allgemeine Verlangen zu Gunsten des Exarchats gestellt werden sollen. Nach Meldungen von gestern aus Musch und Bitlis ist die Lage besorgniserregend. Einzelheiten fehlen.

Australien.

* **Bundesparlament.** Sidney, 3. März. (Tel.) Die Thronrede zur Eröffnung des Bundesparlaments empfiehlt in allgemeinen Wendungen die Einführung des Differentialzollsystems, erwähnt die Möglichkeit eines Besuches Chamberlains in Australien und kündigt einen Schiffahrtsgesetzentwurf an.

Leipziger Angelegenheiten.

3. März.

* **Periodische Feststellung der Bevölkerungsziffer.** Die Stadtverordneten hatten dem Rate zur Erwägung anheim gegeben, die Bevölkerungsziffer, wie sie sich durch An- und Abmeldungen, sowie durch die Geburten- und Sterblichkeitsstatistik ergibt, periodisch feststellen zu lassen. Der Rat hat nach einem hierzu eingeholten Gutachten jedoch beschlossen, von solchen Feststellungen abzusehen, da diese — wie die Beispiele anderer Städte (Berlin, Dresden usw.) zeigen — zu sehr unsicheren Ergebnissen führen, die von denen späterer Volkszählungen meist sehr beträchtlich abweichen.

Ufermauer längs der Parthe. Die geplante Verbindungsstraße vom Plosener Weg nach den Ostvororten wird auf eine Länge von rund 300 Meter am rechten Parthenufer entlang führen. Das Parthenbett wird an jener Stelle von der preußischen Eisenbahnverwaltung durch eine Ufermauer eingefaßt, die nach den Abmachungen bis auf 30 Centimeter über den höchsten Hochwasserstand zu führen ist und die auch eine dieser Höhe entsprechende Stärke erhält. Von der Eisenbahnverwaltung ist nun angefragt worden, ob sie die Mauer in der ursprünglich geplanten Abmessung oder in Abmessungen von solcher Stärke ausführen solle, wie sie der für die geplante Verbindungsstraße später zu schüttende Damm erfordere. Der Rat hat sich für das letztere entschieden, denn obwohl die Mehrkosten, die von der Stadt zu tragen wären, 31 500 ℳ betragen, so würden doch, wenn die Arbeiten später vorgenommen werden, ganz beträchtlich höhere Ausgaben entstehen. Die Stadtverordneten sind deshalb ersucht worden, dem Beschlusse des Rates beitreten zu wollen.

Entschädigung für Straßenherstellungen. Von den Harz- und Nickauschen Erben sind die St. Privat-, Straßburger und Meyer Straße in L.-Gohlis in Gemäßheit der ortsgesetzlichen Vorschriften in einer Breite von 18 Metern herzustellen. Da die Ortsbauordnung die Unternehmer verpflichtet, bei einseitig bebauten Straßen die Kosten des Landes und der Herstellung bis zu 15 Meter zu tragen, so hat die Stadt-

SLUB
Wir führen Wissen.